



1

Wolfgang Kimmig: Die Heuneburg an der oberen Donau

Seit 1950 gehört die Heuneburg zu jenen wenigen archäologischen Objekten unseres Landes, deren Untersuchung, außerhalb der staatlichen Bodendenkmalpflege, als reine Plan- und Lehrgrabung vom Tübinger Institut für Vor- und Frühgeschichte durchgeführt wird. Überwiegend von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert, aber auch vom Lande Baden-Württemberg nachhaltig unterstützt, wird seit nunmehr 20 Jahren jeweils in den vorlesungsfreien Sommermonaten auf der Burg gegraben. Ziel war und ist es, das Grabungsobjekt so vollständig als nur irgend möglich zu untersuchen in der Einsicht, daß nur dann ein Maximum an historischer Aussagemöglichkeit gewonnen werden kann. Dieses hoch gesteckte Ziel ist schon heute in weitem Umfang erreicht worden, ist es doch gelungen, die Schicksale der Heuneburg zumindest in ihren großen Zügen aufzuklären und sie über den Rahmen der Landesforschung hinaus auch in den historischen Ablauf mitteleuropäischer Vorgeschichte einzuordnen.

Nimmt man alle gezielt angesetzten Grabungsschnitte und -flächen zusammen, dann ist bis heute etwa ein Drittel des Burgareals ausgegraben worden. Das mag auf Anhieb nicht allzuviel erscheinen, doch darf nicht übersehen werden, daß die Schicht-auf-Schicht-Abgrabung dabei nicht selten Tiefen von bis zu 6 m erreichte. Im Zuge dieser Untersuchungen hat sich eine solche Fülle an Plan- und Fundmaterial angehäuft, daß nunmehr eine „Verschnaufpause“ geboten erscheint. So ist geplant, die Grabungen auf der Burg in etwa zwei bis

drei Jahren vorerst einzustellen, mindestens so lange, bis das gewonnene Forschungsmaterial ausreichend veröffentlicht ist. Sollte man doch nie vergessen, daß jede Ausgrabung eine Zerstörung darstellt, wenn auch eine planvoll gelenkte, und daß nur die Ausgräber selbst diese „Zerstörung“ voll dokumentieren und auswerten können. Zwar liegen über die Heuneburg schon über ein halbes Hundert gedruckte Berichte vor, aber derartige Vorberichte können und dürfen nicht die eigentliche, bis ins Detail gehende Hauptveröffentlichung ersetzen. Wenn im übrigen von den Besuchern unserer Ausgrabungen immer wieder nach einer Neuauflage des 1968 erschienenen, aber seit 1971 vergriffenen „Heuneburg-Führers“ verlangt wird, dann ist dem entgegenzuhalten, daß sich die Grabungsergebnisse in den vergangenen sieben Jahren so stark erweitert haben, daß der „Führer“ völlig neu gefaßt werden müßte. Angesichts des geplanten Grabungsstopps dürfte es jetzt klüger sein, diesen erst einmal abzuwarten und dann erst mit einem neuen Bericht an die Öffentlichkeit zu treten.

Wir wissen heute, daß die Heuneburg in ihrem jetzigen Aussehen nur letzter Ausdruck einer baulichen Entwicklung ist, die schon in der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. begonnen hat und – mit mehrfachen Unterbrechungen – erst im 10. Jahrhundert n. Chr. zum Abschluß gelangt ist. Es ist nur zu verständlich, wenn eine derart lange Benutzung auch entsprechende Spuren hinterlassen hat. Solche weisen auf das späte Neolithikum, die mittlere bis späte Bronze-



2. LUFTBILD DER HEUNEBURG (Gemeinde Hundesingen, Kreis Sigmaringen) von Norden. Vom rechten Bildrand führt der Weg an den beiden tiefen Burggräben vorbei, gabelt sich und steigt nach rechts steil hinauf zum ehemaligen Tor. Dort hat man das Plateau der Burg erreicht, das sich mit seinen drei Hektar Fläche hoch über das Donaual erhebt.

◁ 1 HAUSGRUNDRISSSE AUF DER HEUNEBURG. Im Burginnern verbergen sich die alten Kulturschichten im dunklen Ackerboden oder sind längst abplaniert. Erst der helle Kies des anstehenden Bodens läßt hier Siedlungsspuren – wie Wandgräbchen, Pfostenlöcher und Gruben – deutlich hervortreten. Dieses Gewirr gilt es aufzulösen in die Grundrisse der einander folgenden Phasen.

zeit, die jüngere Urnenfelderzeit, die späte Hallstatt- und frühe Latènezeit, die Spätlatènezeit, die römische Kaiserzeit und schließlich auf das frühe Mittelalter hin. Natürlich haben alle diese Kulturperioden unterschiedlich starke Ablagerungen zur Folge gehabt, aber alle haben im Endeffekt den Burghügel höher und höher wachsen lassen. Zwei Zeitperioden kommt dabei besondere Bedeutung zu: Im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. hat hier ein frühkeltisches Adelsgeschlecht seinen Sitz gehabt, das über weite Verbindungen, darunter zum Mittelmeerraum, verfügte, in deren Verfolg eine Menge südlichen Kulturgutes bis an die obere Donau gelangte. Bekannt ist jene berühmt gewordene Lehmziegelmauer, die mittelmeerischen Stadtbefestigungen nachgebaut ist. Nicht minder interessant sind aber die sich häufenden Fragmente schwarzfiguriger attischer Trinkgefäße und solche provencalischer Weinamphoren, die beweisen, daß die Herren der Heuneburg offenbar schon damals griechischen Wein zu schätzen wußten. Und die andere wichtige Zeitperiode gehört in unsere unmittelbare frühdeutsche Geschichte, während der vermutlich ein fränkischer Huntare (Hundertschaftsführer) den Ruinenhügel neu ausbaute und befestigte. In der Folge dürfte hier ein alamannisches Hochadelsgeschlecht seinen Sitz gehabt

haben, das im 9. Jahrhundert angesichts der Ungarn-Einfälle die Burg erneut mit tiefen, noch heute erhaltenen Gräben umgab.

Die riesige Fundmasse wird im Tübinger Institut gesichtet, konserviert, gezeichnet, photographiert und anschließend für die Veröffentlichung vorbereitet. Danach gehen die Funde an das Württembergische Landesmuseum in Stuttgart, wo sie im Rahmen der kommenden Vorgeschichts-Ausstellung zu sehen sein werden. Zunächst aber befinden sich die attraktivsten Stücke auf Sonderausstellungen, damit die Bevölkerung schon jetzt erste Einblicke gewinnen kann. So zeigt im Augenblick das Badische Landesmuseum in Karlsruhe die Ausstellung „Frühe Kelten in Baden-Württemberg“. Des weiteren bereitet das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz für das Frühjahr 1975 eine große Ausstellung jener archäologischen Unternehmungen vor, welche die Deutsche Forschungsgemeinschaft in so großzügiger Weise finanziert und unterstützt hat. Auch auf dieser Ausstellung wird die Heuneburg einen wichtigen Platz einnehmen.

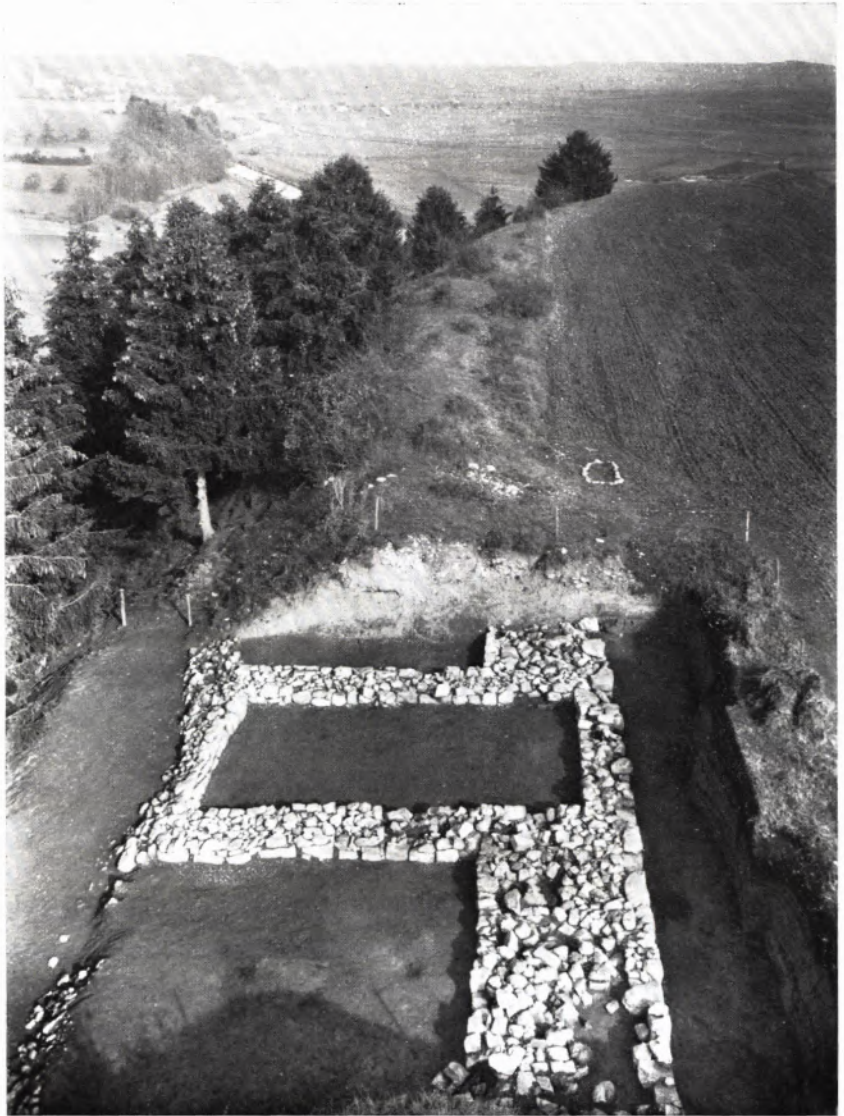
Prof. Dr. Wolfgang Kimmig
 Institut für Vor- und Frühgeschichte
 74 Tübingen · Schloß



3



4



5

6

**DIE HEUNEBURG
DER FRÜHKELTISCHEN ZEIT**
besaß weitverzweigte Beziehungen.

3 Die Maske eines bärtigen Mannes, deren Gußform bei den Ausgrabungen gefunden werden konnte, ist Teil eines figürlich verzierten Bronzehenkels einer etruskischen Kanne.

4 Griechische Gefäße, durch immer zahlreicher werdende Scherbenfunde belegt, gelangten durch Vermittlung der westgriechischen Kolonie Massalia, des heutigen Marseille, auf die Heuneburg.

5 Auch beim Bau der Befestigungsanlagen, die im wechselvollen Verlauf der Burrgeschichte immer wieder erneuert werden mußten, machte sich im 6. vorchristlichen Jahrhundert der Einfluß der mittelmeerischen Hochkulturen geltend. Über der Nordflanke der Burg reiht sich Bastion an Bastion.

6 Berühmt geworden ist die Mauer dieser Anlage, die über einem Steinsockel einen Aufbau aus luftgetrockneten Lehmziegeln besitzt.

